

**Zeitschrift:** Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung  
**Herausgeber:** Schweizerische Stiftung Für das Alter  
**Band:** 19 (1941)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Arm und doch glücklich  
**Autor:** Stern, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-722293>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



vom Bodensee bis zur Innerschweiz den Alpenkranz als einen silberglänzenden Wall vor sich ausgebreitet sieht. Die mehr als 83 Jahre seiner Erdenlaufbahn spielten sich fast ununterbrochen in verschiedenen Stübchen der alten Freiherrnburg ab, auf deren Boden schon seine Wiege gestanden. Still und bescheiden gleich einem Mauerblümchen hatte es sich im Schatten festgewurzelt, hatte geduldig heitere und trübe Tage an sich vorüberwechseln lassen und seinen Blick zu dem aufgehoben, der alle Finsternis in Licht verwandelt.

Schon seine Jugend war reich an harten Entbehrungen gewesen. Ein großer Familienkreis hatte Babetli früh zur Hüterin der jüngeren Geschwister und zur Stütze der überlasteten Mutter heranreifen lassen. In Haus und Hof, überall legte es mit Hand an, doch reichten schon damals seine Kräfte nicht weit. Sie genügten gerade, um später an vaterlosen Schwesterkindern die Erziehungsarbeit weiterzuführen. Alles wäre gut gegangen, wenn nicht zu seinem großen Kummer der gewissenhaft betreute Neffe in der Welt draußen gescheitert wäre. Nach mannigfachen Irrfahrten kehrte er schwer krank in das verschwiegene Stübchen der Pflegemutter zurück. Geschickt wußte diese das zerbrochene Lebensglück fremden Blicken zu entziehen und pflegte den Dahinsiechenden mit aufopfernder Liebe, bis er dorthin gerufen wurde, wo Not und Tod überwunden sind.

Es waren die schwersten Stunden in Babetlis Dasein; viele Jahre lang zehrte das Weh um den Verlorenen an seiner Seele. Hatte es sich vorher schon von den Mitmenschen zurückgezogen, so blieb es nun noch mehr für sich allein, bewahrte aber stets das gleiche zufriedene Lächeln, wenn es bei seinen Besorgungen im Dorf oder beim Holz sammeln im Wald überrascht wurde. Am liebsten hatte es Kinder um sich. Strahlt auf dem Bilde nicht tiefste mütterliche Liebe aus seinem Auge? Das Wickelkind wohnte unten im Haus und ist heute ein aufgeweckter



Babettli Kunz in Regensburg.

Range von 8 Jahren; doch die über dem Tragkissen gesponnenen Bande hielten bis zum letzten Tag und umschlangen auch die nachkommenden Geschwisterlein. Täglich trippelten Kinderfüßchen die Stiege zu Babettlis Wohnung empor, jubelndes Lachen tönte der Halbtauben entgegen, und strahlende Äuglein verschlangen schon von der Tür aus den herrlich duftenden Kaffee und das bereitgelegte Butterbrot. Blieben die kleinen Gäste einmal aus, eilte Babettli besorgt ins Dorf hinauf, um nach ihnen Ausschau zu halten.

In früheren Jahren verdiente sich Babettli den Unterhalt durch Stricken; als dann die Sehkraft nachließ, war es auf die Hilfe der Pflegetochter angewiesen, die opferbereit von ihrem Lohn hergab, soviel die Alternde benötigte. Froh und von Herzen dankbar war die Greisin

aber, als von ihrem 68. Lebensjahr an die „Stiftung für das Alter“ mithalf, den Mietzins zu decken.

Nun ruht unser Babetli von allen seinen Kümernissen in dem an aussichtsreicher Stelle gelegenen Friedhof unserer Burg. Sein Sehnen, ruhig einschlafen und bei seinem himmlischen Vater erwachen zu dürfen, ward erfüllt. Als die Kirschbäume zu blühen begannen, ist es mitten in der Nacht heimgegangen, still und unauffällig, wie es gelebt. Wir sehen es nicht mehr, leise und in sich selbst vergnügt, die Dorfstraße heraufkommen, und sein blitzsauberes, stets mit Blumen geschmücktes Stübchen, von dem aus der Blick weit ins Grüne bis fernhin zu den Schneegipfeln schweift, muß andere Menschen beherbergen. In der Erinnerung aber wird es ob seines genügsamen und bescheidenen Wesens willen noch lange weiterleben und für alt und jung ein Vorbild der Zufriedenheit bleiben.

Bei der Trauerfeier in unserem Kirchlein sprach der Geistliche, der seit 28 Jahren Babetli im Lebenskampf zur Seite gestanden war, über die große Osterverheißung unseres Herrn: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

J. Stern.

### **Fiori del passato.**

„Oh, Moretta, buon giorno: come la va quest'oggi?“ — chiedo ad una vecchietta, quasi una miniatura, che ogni mattina, alla stessa ora, trovo seduta sui gradini della chiesa del mio paesino.

„Ma, s'invecchia, cara Signorina: sono così sola e mi riscaldo al sole come una lucertolina. Qui, sulla soglia della casa del Signore, mi sento tanto bene e lo prego che affretti l'ora in cui mi chiamerà a sè.“

„Il più tardi possibile, vero? cara Moretta“ — le dico sedendomele accanto.

Voglio bene a Moretta, perchè è una donnina tutta fatta di buon senso ed intelligente. La conosco da tanto tempo: fin da quando i tempi erano buoni anche per lei. Ogni